

Wildbader Chronik.

Amts- und Anzeige-Blatt für Wildbad und Umgebung.

Erscheint **Dienstag, Donnerstag u. Samstag.**
Der Abonnements-Preis beträgt incl. dem jeden Samstag beigegebenen **Illustrirten Sonntagsblatt** für Wildbad vierteljährlich 1 \mathcal{M} 10 \mathcal{S} . monatlich 40 Pfg.; durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk 1 \mathcal{M} 25 \mathcal{S} ; auswärts 1 \mathcal{M} 45 \mathcal{S} . Bestellungen nehmen alle Postämter entgegen.



Der Insertionspreis beträgt für die kleinstpaltige Zeile oder deren Raum bei Lokal-Anzeigen 8 Pfg., bei auswärtigen 10 Pfg. Dieselben müssen spätestens den Tag zuvor Morgens 8 Uhr aufgegeben werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft. — Anonyme Einsendungen werden nicht berücksichtigt.

Nro. 79.

Dienstag, 7. Juli 1891

27. Jahrgang.

Bestellungen

auf die „**Wildbader Chronik**“ samt „**Illustr. Unterhaltungsblatt**“ für das **3. Quartal**

werden täglich von der Expedition, sowie von allen Postanstalten und Postboten entgegen genommen.

Der Abonnements-Preis pro Quartal beträgt **1 \mathcal{M} 10 \mathcal{S}**

Inserate haben bei der allgemeinen Verbreitung des Blattes in hiesiger Stadt und Umgebung besten Erfolg.

Die Redaktion.

Württemberg.

— J. K. Hoh. die Frau Prinzessin Katharina von Württemberg ist heute Nachmittag zum Sommeraufenthalt nach Billa Seefeld abgereist.

— Unter den Pferden des K. Marstalls ist die Influenza ausgebrochen, welcher bereits 7 sehr edle Pferde im Werte von mindestens 25 000 \mathcal{M} zum Opfer fielen. — Zum Dienst beim Hoflager in Friedrichshafen sind 36 Pferde dahin abgegangen.

Calw, 2. Juli. Der Schreiner Quaste von Hirsau hatte heute das Unglück, aus dem 2. Stock eines hiesigen Neubaus herunterzufallen und einen Fuß zu brechen, auch erlitt derselbe mehrere starke Quetschungen. Der herbeigerufene Arzt ließ ihn in seinem Gefährt nach Hause bringen.

Chalheim, D.-A. Rottenburg, 1. Juli. Heute Mittag gegen 5 Uhr entlud sich nach einer Hitze von 26° N. ein verderbliches Hagelwetter über unsere Fluren. Die Steine waren rund, ohne Zacken, in der Größe von Taubeneiern, teilweise noch größer. Das noch übrige Obst wurde fast ausnahmslos zur Erde geschlagen, auch die Hausgärten, Frucht- und Kartoffelfelder sind nicht unerheblich beschädigt. Der Hagel dauerte kaum 5 Minuten, sonst wäre der Schaden unberechenbar geworden, da hier fast Niemand versichert ist.

Hunschan.

Pforzheim, 3. Juli. Vor einigen Tagen fanden hier die Verhandlungen der süddeutschen Edel- und Unedelmetallberufsgenossenschaft, Sektion III, Baden-Schwarz-Lothringen, statt. Aus den eingehend gehaltenen Beratungen wird angeführt, daß die Rente der versicherten Arbeiter von 10% auf 15% erhöht wurde. In der Sektion Baden (Pforzheim) waren im Jahr 1890 14,722 Arbeiter in 562 Bezirken beschäftigt. Der Beitrag

eines Mitglieds betrug in Klasse a für 1000 \mathcal{M} Lohn 1 \mathcal{M} 46 \mathcal{S} . Es ist dies der niederste Betrag, der in den verschiedenen Sektionen der Genossenschaft erhoben wurde. Im ganzen kamen 129 Unfälle zur Anmeldung, wovon 20 als entschädigungspflichtig anerkannt wurden. Besonders verdient bemerkt zu werden, daß die Verwaltungskosten außerordentlich nieder waren und nur 14 \mathcal{S} auf den Kopf der versicherten Arbeiter betragen.

In **Triberg** fand am Sonntag laut „Echo vom Wald“ die Hauptversammlung des bad. „Schwarzwaldvereins“ unter zahlreicher Beteiligung statt. Unter den gefaßten Beschlüssen verdient folgender auf Antrag des Präsidenten Hofrats Behaghel gefaßt, vor einiger Zeit schon in Aussicht gestellte besondere Erwähnung und Anerkennung; er lautet: „Alle Unterstützungen für Aussichtsanlagen und Schutzhütten sollen nur unter der Bedingung erfolgen, daß die zu erbauenden Türme bezw. Gerüste offen bleiben und jederzeit ohne Schlüssel und dergleichen zugänglich sind.“ Der Hauptvorstand erhielt ferner den Auftrag, dahin zu wirken, daß die im Vereinsgebiete schon bestehenden Aussichtstürme und Schutzhütten offen bleiben. Der Verein zählte am 1. Januar d. J. 3890 Mitglieder und war bis Ende März d. J. bereits auf 4056 Mitglieder gestiegen. Ferner wurde die Herstellung einer Touristenkarte des ganzen Vereinsgebietes im Maßstab 1 : 50,000 in zwanzig Einzelkarten und zwar auf eigene Rechnung beschlossen.

Drusenheim, 4. Juli. Die Befürchtung, welcher gelegentlich des Eisenbahnunglücks in Mönchenstein wiederholt Ausdruck gegeben wurde, es könnten Leichen mit dem Wasser fortgeschwemmt sein, scheint sich leider zu bestätigen. In den letzten Tagen landete hier eine weibliche Leiche, der ein Arm und der untere Teil eines Beines fehlte. Die Leiche wurde hier beerdigt. In Fort Louis sind weitere zwei Leichen gelandet; die eine wurde als diejenige eines Freiburger Studenten erkannt, und von den Angehörigen bereits abgeholt.

München, 4. Juli. Heute früh ist ein Berliner Vergnügungszug bei Eggolsheim entgleist. Ärzte und Sanitätskolonnen wurden alarmiert.

München, 4. Juli. Amtlicher Bericht: Bei der Ausfahrt aus dem Bahnhof Eggolsheim entgleiste die als zweite beförderte Abtheilung, des seiner Länge wegen in 3 Theilen abgefertigten Berliner Schulfertigerzuges, aus 9 Waggons bestehend, vermutlich infolge einer Unterpflügelung des Bahngeleises. Frau Dupont aus Berlin oder Magdeburg wurde getödtet. 6 Personen sind schwer, 3 leicht ver-

letzt. Der Generaldirektor der bayr. Staatsbahnen ist auf die Unglücksstätte abgereist. Der Bahnverkehr ist unterbrochen, der Telegraphenverkehr gestört. Ein Hilfszug mit Bahnarbeitern wurde früh morgens nach der Eggolsheimer Unglücksstelle aus Forchheim entsendet. Der Bahnverkehr ist noch unterbrochen, ebenso die Telegraphenleitung.

Gresfeld, 2. Juli. Infolge eines Wirbelwindes sind die Festhalle und die Buden auf dem Festsplatz des rheinischen Bundeschießens weggeweht worden. Zwischen Süchteln, Birzen und Dülken sind gegen 50 Häuser eingestürzt. Es gab mehrere Tote und Verwundete.

Amsterdam, 3. Juli. Der deutsche Kaiser hielt gestern nachmittag eine Schiffschau über die holländischen Kriegsschiffe ab, welche zweimal umfuhren. Er begab sich dann durch die Schleusen in die Stadtkanäle einsehend, die Amstel entlang und wohnte der Ruderregatta bei. Alle Ruderer waren anwesend und alles feierlich geschmückt. Der Verein „Amstel“ errang die beiden Preise. Das Publikum hielt die Ufer dicht besetzt und begrüßte überall den Kaiser mit brausenden Hochrufen. Abends begab sich das Kaiserpaar auf das J zu dem von der Stadt veranstalteten Feuerwerk. Dasselbe bestand aus 303 Nummern und gewährte einen feenhaften Anblick. Die Hauptstücke stellten die Seeschlacht zwischen dem Admiral De Ruyster und der englischen Flotte dar, sowie das Bild des Kaisers in der Höhe von 20 Meter. Eine ungeheure Menschenmenge hatte sich eingefunden. Die Majestäten kehrten um 11 $\frac{1}{4}$ Uhr zurück.

Brüssel, 2. Juli. Ein gestern abend stattgehabtes Gewitter hat wieder großen Schaden angerichtet. Sämtliche Flüsse sind ausgetreten; in Lüttich, Verviers und Spa kam es teilweise zu einer förmlichen Ueberschwemmung.

— Zur Frage der Sonntagsruhe im öffentlichen Verkehrsdienste nimmt nun auch die **Schweiz** Stellung und thut dies in einer zweifellos originellen Weise. Es handelt sich zunächst darum, den Briefträgern die Sonntagsruhe in größerem Maße, jedoch im Einklange mit den Wünschen und Bedürfnissen des Publikums, zu gewähren. Um letztere zu erfahren, veranstaltet die eidgenössische Postverwaltung ein Plebiszit mittelst Briefmarken. Sie wird nämlich eigens gedruckte „Sonntagsmarken“ ausgeben und jene Briefe, welche mit solchen Marken versehen sind und Sonntags aufgegeben werden, nicht Sonntags, sondern erst am Montag zustellen lassen. Briefe mit gewöhnlichen Marken werden dagegen noch am Sonntag an ihre Adresse befördert. Die Postverwaltung will auf diese Weise das Publikum selbst eine Entscheidung treffen lassen

und je nach Menge der mit „Sonntagsmar-
ken“ aufgegebenen Briefe wird dann die Er-
leichterung des Dienstes der Briefträger er-
folgen.

— Die sämtlichen beteiligten staatlichen
Aufsichtsbehörden in Mitteleuropa haben nun-
mehr genehmigt, daß der Eisenbahn-Sommer-
fahrplan ab 1892 bereits am 1. Mai, an-
statt wie seit 1885 am 1. Juni, in Kraft tritt.

Aus Cleveland (Nordamerika) wird
gemeldet: Der Personenzug der Erieisen-
bahn stieß heute früh um 3 Uhr mit einem
Güterzuge bei Ravenna zusammen. Zwei
Schlafwagen und ein anderer Personenzug
singen Feuer und verbrannten vollständig.
Bisher sind neunzehn Leichen unter den Trüm-
mern aufgefunden worden.

Unterhaltendes.

Verfehmt.

Nach amerit. Motiv frei bearbeitet v. A. Geiser.
(Fortsetzung.)

Wenn Mathias seine heftigen Hustenanfälle
hatte, war Taubert sicherlich immer sofort
zur Stelle um ihm seine Handreichungen
anzubieten und ihm Trost zuzusprechen,
aber diese Teilnahme verfiel eben so wenig,
wie Taubert's nicht mißzuverstehende An-
deutung, daß es doch thöricht sei, wenn jeder
allein auf seiner Kammer sitze; Mathias
war und blieb schroff und ablehnend, und
so änderte der Detektiv seine Taktik. An-
statt ihm in dem gemeinschaftlichen Korridor
entgegenzutreten, wie er es bisher gethan,
wußte Taubert den „Niemand“ in seinem
bescheidenen Speisehause sowohl, wie auf der
Straße zu treffen; er setzte sich bei Tisch
neben ihn, erzählte ihm dies und jenes aus
dem reichen Schatz seiner Erfahrungen und
hoffte so nach und nach auch Einiges aus
Mathias' Vergangenheit zu erfahren, aber
mit nicht besserem Erfolg. Mathias trat
niemals aus seiner kühlen Zurückhaltung
heraus, er hörte die Erzählungen Taubert's
höflich an, ließ aber nicht undeutlich merken,
daß die Gesellschaft des Detektivs ihm gleich-
gültig sei, und selbst bei den tollsten Scherzen
Taubert's blieb er trübe und einsilbig.

„Und ich komme doch noch hinter sein
Geheimnis,“ murmelte Taubert eines Tages
ergrimmt vor sich hin; „verweigert er mir
sein Vertrauen, so muß ich suchen, mir auf
andere Weise zu helfen.“

Diesem Vorsatz entsprechend nahm der
Detektiv eines Tages einen Wachsabdruck
von dem Schlüsselloch am Zimmer seines
Nachbarn und besand sich bald darauf im
Besitz eines Nachschlüssels zu dem genannten
Raum. Freilich geschah es jetzt anscheinend
dem Detektiv zum Troß, daß Mathias sein
Zimmer etliche Tage hütete und somit kein
Versuch gemacht werden konnte, den Nach-
schlüssel zu benutzen, aber endlich ging der
„Niemand“ wieder einmal ins Speisehaus
und schnell war Taubert zur Stelle.

Aber auch diese Gewaltmaßregel ergab
kein Resultat; das Zimmer war kahl und
leer, und es befand sich weder ein Brief,
noch ein gefälliges Tagebuch, welches dem
Detektiv enthüllt hätte, was er so eifrig
suchte.

Nachdem Taubert auch den äußerst spärlich
gefüllten Kleiderschrank und das armselige
Bett durchsucht hatte, ohne irgend etwas zu
entdecken, schloß er das Zimmer wieder ab
und begab sich mißmutig in sein eigenes
Gemach.

„Das ist ein schlauer Vogel,“ murmelte
er ärgerlich vor sich hin, „aber gerade die
Sorgfalt, mit welcher er sich umgiebt, läßt
mich vermuten, daß er etwas zu verbergen
hat. Nur Geduld, mein sauberer Herr
Mathias — ich sehe Dir doch noch in die
Karten.“

Zur besseren Bebründung dieser Thatsache
machte Taubert gleich am Abend einen wei-
teren Versuch. Sowohl seine wie die Dach-
kammer seines Nachbarn erhielten ihr Licht
aus einem in der Decke angebrachten Fenster;
sobald Taubert den „Niemand“ nach Hause
kommen hörte, schwang er sich durch ein
auf dem Korridor befindliches Fenster, welches
dem Kaminseger zum Aus- und Einsteigen
diente, hinaus aufs Dach und spähte durch
das Oberlicht hinab in das Kämmerchen
seines Nachbarn, der seiner Ansicht nach in
der Einsamkeit seines Zimmers vielleicht
doch diese oder jene Handlung vornehmen
werde, welche Aufschluß über ihn gab. Aber
auch diese letzte Maßregel erwies sich als
unzureichend.

Mathias steckte eine ganz dünne flackernde
Kerze an und machte durchaus keine Anstalt,
einen Brief zu schreiben oder in geheimnis-
vollen Papieren zu blättern. Er schritt in
tiefes Sinnen verloren in seiner engen
Kammer auf und ab und erst als Mitter-
nacht längst vorüber war, suchte er sein
Lager auf; bei dieser Gelegenheit indes be-
reitete er dem Detektiv eine ebenso uner-
wartete wie räthselhafte Ueberraschung: er
legte sich sozusagen „gestieft und geporn“
zu Bett. Ja er nahm nicht einmal die
schöne Schirmmütze, die er beständig trug,
oder die dunkle Brille ab — ohne die ge-
ringste Kleinigkeit an seinem Anzug zu än-
dern, kroch Mathias in die Decken, und so-
bald er seine Kerze gelöscht hatte, verließ der
Detektiv seinen lustigen Sitz und betrat
gleich darauf leisen Schrittes seine eigene
Kammer. Hier warf er sich aufs Bett und
brummte halb lachend vor sich hin;

„Das begreife wer kann — Betrunkene
habe ich schon in der Weise ihr Lager auf-
suchen sehen, aber daß ein nüchterer Mensch,
wie dieser Mathias, sich mit Rock, Beinklei-
dern, Stiefeln, Mütze und Brille ins Bett
legt, erscheint mir denn doch mehr als räth-
selhaft. Eins freilich weiß ich jetzt sicher
— er hat etwas zu verbergen und ich gebe
die Hoffnung nicht auf, sein Geheimnis doch
noch zu ergründen.“

Am nächsten Morgen suchte Herr Taubert
Herrn Wapping auf und erfuhr die Sache bei
ihm danach, was er über Herrn Mathias
wisse. Herr Wapping entgegnete, er wisse
sehr wenig, wollte dies aber dem Detektiv
nicht vorenthalten. Mathias habe ihm ge-
sagt, er habe bei der Firma Filting u. Co
zehn Jahre lang den Posten als Buchhalter
bekleidet, diese Stellung aber wegen zuneh-
mender Kränklichkeit aufgeben müssen und
wenn Taubert sich bei Herrn Filting nach
ihm erkundigen wolle, möge er sich nur auf
ihn, Wapping, berufen.

Taubert begab sich sofort zu Herrn Fil-
ting und fragte dort nach Herrn Mathias.
„O, Herr Mathias war ein äußerst
zuverlässiger Mann“, sagte Herr Filting
verbindlich; „so lange er in unserm Geschäft
arbeitete, hat er nie eine Stunde versäumt,
und seine Bücher führte er musterhaft. Leider
wurde er krank und so verloren wir seine
Arbeitskraft es that uns Allen recht leid,
als er ging.“

(Fortf. folgt.)

Gemeinnütziges.

(Eiserne Ofen zu schwärzen.)
Wenn im Sommer die Stubenöfen nicht mehr
benutzt werden, so muß man sie reinigen las-
sen. Einen recht dauerhaften und glänzenden
Anstrich stellt man her, wenn man der Ofen-
schwärze etwas Branntwein und Eiweiß zufügt.

Bermischtes.

— Daß gesunde Zähne, die durch irgend
eine äußere Einwirkung in ihrer Verbindung
mit dem Kiefer gelockert oder auch völlig ge-
trennt waren, wieder festwachsen können, ist
eine alte Beobachtung. Auch Versuche, fremde
Zähne zum Einwachsen zu bringen, wie sie
namentlich Mißgerlich anstellte, hatten teil-
weisen Erfolg. Aber bei der praktischen An-
wendung zeigte sich, daß die Wurzeln mit
dem umgebenden lebenden Gewebe eine voll-
kommene Gewebsverbindung nicht eingingen,
sondern über kurz und lang eingeschmolzen
und aufgesaugt wurden; der Zahn wurde
allerdings durch das Zahnfleisch noch an seiner
Stelle gehalten, hatte aber in seiner Leis-
tungsfähigkeit doch sehr eingebüßt. Hiernach
erschien eine Verwachsung der Wurzel in der
Zahnhöhle ausgeschlossen. Der Moskauer
Privatdozent Znamensky versuchte nun erst
die Einpflanzung und Einheilung künstlicher
Zähne aus Guttapercha oder Porzellan, denen
er eine Wurzel aus Glasmasse anschnolzte, da es
künstliche Zähne mit Wurzeln bisher nicht giebt.
Statt dieses Materials, das nicht allen Anfor-
derungen genügt, verwendet Behrend in Königs-
berg neuerdings Gold, indem er aus 20karä-
tigem Goldblech über der alten Wurzel eine
Hülse formt, in diese den Hals des künstlichen
Zahnes hineinsteckt und denselben darin zweck-
sprechend befestigt. Um die Aufnahme knochen-
bildender Wucherungen des Gewebes zu erleich-
tern, wurde die Goldwurzel nach verschiedenen
Richtungen mit Durchbohrungen versehen. So-
bald nach dem Ausziehen die Blutung gut
gestillt ist, wird möglichst bevor das Zahnfach
sich verringert, ein derart vorbereiteter Zahn
in die Höhle eingedrückt. Neben gründlichster
Anwendung aller antiseptischen Vorsichtsmaß-
regeln ist für die Einheilung noch besonders
darauf zu achten, daß der Rand des Zahn-
faches den Hals des künstlichen Zahns fest
umschließt. Wie gut ohne jede Störung der-
artige Zähne, deren Goldwurzeln natürlich
nicht eingeschmolzen werden können, einheilen,
dafür liefern zwei Fälle den Beweis, die un-
längst der ostpreussischen Gesellschaft der Zahn-
ärzte zur Begutachtung vorgelegt wurden.
In beiden Fällen saßen die Zähne fest und
erfüllten ihre Aufgabe vollkommen.

(Ein Senfpflaster im Schlaf-
wagen.) Folgendes Reisegeheißchen wird
unter dem Siegel der Verschwiegenheit kolpor-
tiert. Ein kranker Herr und dessen Gattin
haben 2 Plätze in einem Schlafwagen inne,
der ziemlich besetzt ist. Gegen Mitternacht er-
wachte der Kranke unter heftigen Schmerzen
im Rücken und bittet seine Frau ihm schnell
ein Senfpflaster aufzulegen. Das gute Weibchen
macht das Pflaster zurecht und läuft dann zum
andern Ende des Wagens, um das Pflaster
am Lampenlicht zu wärmen, damit es recht
zieht. Auf dem Rückweg zum kranken Gatten
gerät die kleine Frau jedoch unglücklicher
Weise an das unrechte Bett, in welchem ein
Weinreisender schläft. Schnell den Vorhang
zurück, die Bettdecken in die Höhe und klatsch!
sitzt das Pflaster im breiten Rücken des
schlafenden Reisenden. In diesem Moment ruft
der kranke Chemann: „Aber Marie, wo bleibst
Du denn?“ Jetzt erst bemerkt die Frau den

Irrtum. Mit drei Gazellen springen ist die Arme bei ihrem Gatten, dem sie das Geschene im Flüstertone mitteilt. Trotz seiner Schmerzen muß der Kranke lachen und lacht, bis ihm seine Schmerzen vergehen. Plötzlich dringen aus dem Bett des Weinreisenden Schmerzensrufe und Flüche im wilden Gemisch: Bomben Clement nochmal! Was sieht mir da im Kreuz? Hu, wie brennt das! Wasser! Das Bett brennt! Donner und Doria! Mein Rücken! Wasser! — Wie's weiter kam, erzählt unser Geschichtchen nicht, aber schön wars für den wieder Willen Gepflasterten nicht!

— In eine sehr peinliche Lage ist kürzlich auf dem Opernplatz in Berlin eine feingekleidete Dame geraten. Als dieselbe den genannten Platz überschritt, mußte sie so heftig niesen, daß in Folge der Erschütterung ihr künstliches Gebiß herausgeschleudert wurde und auf dem Steinpflaster in viele Stücke zerbrach. Auf's Tiefste errötend, suchte sich die Dame auf dem Boden ihren Perlenzähne zusammen, um dann so eilig wie möglich zu verschwinden.

— In der Sitzung des Pariser Municipalrates am Mittwoch gaben zwei Pariser Stadträte wieder einmal einen Beweis von guter Erziehung. Herr Blondel berichtete nämlich über einige Vorschläge für bauliche Umänderungen in einer Schule. Als er geendigt hatte, bestieg Herr Lyon-Alemand die Tribüne und erklärte, er bedaure, nicht früher im Saale gewesen zu sein, da er sonst den Antrag bekämpft hätte. Als Herr Blondel einige Augenblicke später an Herrn Lyon-Alemand vorüberging, machte

dieser eine abfällige Aeußerung. Es kam nun zu einem Wortwechsel, im Verlaufe dessen Herr Blondel Herr Lyon-Alemand eine weithinschallende Ohrfeige versetzte. Nur mit Mühe konnte man die Beiden „Stadtväter“, die sich gegenseitig wütend bei den Haaren zerrten, trennen. Herr Lyon-Alemand forderte nun seinen Gegner. In einer noch an demselben Abend stattgefundenen Besprechung der beiderseitigen Zeugen wurde jedoch ein Zweikampf für ausgeschlossen erklärt, da Herr Blondel nach Feststellung der Zeugen „am rechten Auge ein Gebrechen habe, welches ihn in einen gewissen Grad von Inferiorität versetzt. Darauf gestützt, kann er also ganz ruhig weiter hauen, falls er nicht die „Inferiorität am rechten Auge“ sich erst durch das Schärmügel im Stadthaussaale zugezogen haben sollte.

(Barnum's Vermögen.) Die zur Aufnahme des Vermögens des oerstorbenen P. T. Barnum ernannten Abschäzer haben ihre Arbeit vollendet und folgendes Resultat eintreten lassen: Persönliches Eigentum 1 283 599 Doll., Grundeigentum 2 993 933 Doll., zusammen 4 279 532 Doll., also gegen 21 Millionen Mark.

— In den amerikanischen Gerichtshöfen geht es bekanntlich recht „lebhaft“ zu, doch eine Szene, wie sie sich kürzlich in einem Tribunal in der Nähe von New-York ereignete, dürfte wohl selbst dort zu den Seltenheiten zu zählen sein. Im Verlauf einer höchst unbedeutenden Verhandlung beschimpften sich die Anwälte beider Parteien in einer der-

artigen Weise, daß sie der Richter mehrfach zur Ordnung rufen mußte. Dies hatte aber nicht die geringste Wirkung, denn bald darauf hielt es der eine der Anwälte für nötig, einen der Zeugen (natürlich einen des Gegners) durchzuprügeln. Dies bildete das Zeichen zu einem regelrechten Kampfe. Bücher, Tintenfass, Tische und Stühle flogen umher und viele der Anwesenden wurden schwer verletzt. Der Richter „vertagte“ natürlich die Verhandlung sofort, aber es gelang ihm erst nach geraumer Zeit, die Ruhe wieder herzustellen, weil nicht genügend Polizisten aufzutreiben waren.

Nur eine Mark kostet die Schachtel, enthaltend 50 Pillen, der ächten Apotheker **Richard Brandt's** Schweizerpillen in den Apotheken. Selbst bei täglichem Gebrauch reicht eine Schachtel für einen Monat, sodaß die Kosten nur wenige Pfennige pro Tag ausmachen. Hieraus geht hervor, daß Bitterwasser, Magentropfen, Salzpastillen, Ricinusöl und wie die vielen Mittel alle heißen, dem Publikum viel teurer als die ächten Apotheker **Richard Brandt's** Schweizerpillen zu stehen kommen, dabei werden sie von keinem anderen Mittel in der angenehmen, unschädlichen und sicheren Wirkung bei Magen-, Leber-, Gallen-, Hämorrhoidalleiden u. u. übertroffen. Man sei stets vorsichtig, die ächten Apotheker **Richard Brandt's** Schweizerpillen zu erhalten, da täuschend ähnlich verpackte sogenannte Schweizerpillen sich im Verkehr befinden.

Ämtliche und Privat-Anzeigen.

**Württemberg. Portland-Cement-Werk
Lauffen a. N.**

empfeilt sein Fabrikat von **höchster Bindekraft** bei **vollkommen gleichmäßiger Qualität** und **Volumbeständigkeit** zu **Hoch-, Wasser- und Brückenbauten, Kanalisierungen, Reservoirs, Betonierungen** und **Cementarbeiten aller Art, Verputzen, zur Cementwaren-Fabrikation etc.**

Der Versandt geschieht in Säcken à 50 Kilo oder in Fässern à 180 Kilo Brutto.

Die **hohe Leistungsfähigkeit** unseres mit den neuesten und besten Einrichtungen versehenen Werkes verbürgt die **jorgfältige** und **isortige** Ausführung **aller** Aufträge.

Telegramme: Cementwerk
Lauffenneckar.

Württembergisches
Portland-Cement-Werk
zu Lauffen a. N.

Telefonruf:
Heilbronn 7 5

FR. MAIER

empfeilt höflich:

Kleiderstoffe in reichster Auswahl:

Portièrenstoffe,
Bett-Vorlagen,
Sopha-Vorlagen,
Tisch-Teppiche,
Kommodedecken,
wollene Bettdecken,
Läuferstoffe,
Linoleum,
Marquisendrilla,
Möbelstoffe,
Rouleauxstoffe,
Wachs- & Ledertuche.

Handtücher,
Tischtücher,
Servietten,
Leinwand,
Bettbarchent,
Drilich,
Bettfedern,
Flaum,
Damast,
Piqué,
Cretoné,
Schürzenstoffe.

Fertige Schürzen,
Tricottailen,
Corsette,
Corsettschoner,
seidene Tücher,
Cachenez,
Taschentücher,
Cravatten,
Herrenkragen,
Vorhanghalter
Kinderkittelchen,
Bettüberwürfe etc.

Wildbad.

Bekanntmachung.

Am **Dienstag** den **7. Juli** d. J.,
nachmittags 6 Uhr

wird auf dem hiesigen Rathause der

Heugras-Ertrag

von der Bruderswiese in der vordern Rennbach; ferner: die bei der Rennbachsägühle und Volksschulhof vorhandenen

Brüdenflödinge,

sowie ein Partie **Reisach** am Erbfall, im Aufstreich verkauft, wozu Käufer eingeladen werden.

Stadtpslege.

Den **Umtausch**

der zur Heimzahlung auf 1. Oktober 1891 gekündigt'en **4 1/2%** Württemb. Staatsobligationen vom Jahre 1879 gegen **4%** Württemberg. Staatsobligationen vermittelt
Bankassier **Bäzner.**

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX
PIANOS
neue und gebrauchte, in anerkannt bester Qualität empfiehlt bestens **Fr. Bacher**, Instrumentenmacher. **Stimmungen** und **Reparaturen** pünktlich und billigt.
Gefl. Aufträge vermittelt die Wildbrett'sche Buchdruckerei

Wildbad.

Geschäfts-Empfehlung.

Ich erlaube mir mein reichhaltiges

Schuhwaren-Lager

von der feinsten bis zur stärksten Qualität, für Herren, Damen, Knaben und Mädchen in Leder, Lasing, Plüsch und Cordnetzeng in großer Auswahl bei äußerst billigen Preisen zu empfehlen.

Insbondere empfehle für Arbeitsleute **rindled. Waldschuhe, Rohrstiefel, hohe Zungenstiefel, Holzschuhe** mit Filzfutter.

Bestellungen nach Maß, sowie Reparaturen werden schnell, pünktlich und billig ausgeführt.

Hochachtungsvoll

Wilh. Lutz, Schuhmacher, Hauptstr. 91.

Verkaufs-Lokal 1 Treppe hoch.

Wildbad.

Fischwasser-Schutz.

Die unterzeichneten Pächter des Fischwassers in der großen Enz vom Dieterswajen bis zum Einfluß der Enz und deren Seitenbäche Rennbach, Kollwasser, Gütersbach und Mühlbach, machen hiemit bekannt, daß diejenigen, welche Frevler gegen das Fischereigesetz in der Art zur Anzeige bringen, daß dieselben gerichtlich bestraft werden können, eine jedesmalige **Prämie von 20 Mark** erhalten.

Graf v. Dillen-Spiering.

Wetzlar.

Klump.

BIER-

und

Wein-Etiquetten

Speise u. Weinkarten etc.

liefert billigst

Chr. Wildbrett's

Buchdruckerei.

oooooooooooo **Spamer's** ooooooooooooo

illustriertes

illustriertes

Konversations-Lexikon.

Zweite gänzlich umgearbeitete Auflage in größtem Lexikon-Format. Beziehbar in 200 Lieferungen zu je 50 S.; in 33 Abteilungen zu je 3 M.; in 8 Bänden geheftet zu je 12 1/2 M.; in Halbfranz gebunden zu je 15 M.; Reichhaltigstes und in seiner Art einzig dastehendes Konversations-Lexikon.

Die bis jetzt erschienenen Bände 1—7 enthalten rund 125 000 Artikel, 6112 Text-Abbildungen, 51 Tonbilder und 30 Karten; das ganze Werk, welches bis Herbst 1891 zur Vollendung gelangt, wird, außer Tonbildern und Karten, 8000 Text-Abbildungen und 140 000 Artikel enthalten. (Mayer nur ca. 100 000!)

Die 1. Auflage des Spamer'schen, sowie ältere Auflagen des Brodhaus', Meyer' und Pierer'schen Konversations-Lexikons werden in Umtausch zum Preise von 40 M. angenommen.

oooo Otto oo Spamer oo Leipzig. ooo

Redaktion, Druck und Verlag von Chr. Wildbrett in Wildbad.

Gewerbebank Wildbad

eingetr. Genossenschaft mit unbeschr. Haftpflicht in Liquidation.

Vom 13. d. M. ab sind die Geschäftstage der „Gewerbebank Wildbad eingetr. Genossenschaft mit unbeschr. Haftpflicht in Liquidation“ am

Montag, Mittwoch und Samstag

in jeder Woche.

Gewerbebank Wildbad eingetr. Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht in Liquidation.

Die Liquidatoren.

A. Springer. Gust. Hammer. Stellvertr.

Ein

Zimmermädchen

und eine gewandte

Kellnerin

werden für sofort gesucht.

Von wem? sagt die Redaktion d. Bl.

In Calmbach wird auf ca. 14 Tage ab Mitte Juli

Privat-Wohnung

mit oder ohne Pension für Frau und 3jähr. Kind

gesucht.

Offerten mit Preis erbeten an

H. Kaiser, Stuttgart, Nudlerstr. 7.

Für 50 Pfg.

kann sich jeder Kranke selbst davon überzeugen, daß der echte Anker-Pain-Expeller in der That das beste Mittel ist gegen Gicht, Rheumatismus, Gliederreißen, Nervenschmerzen, Hüftweh, Seitenstechen und bei Erkältungen. Die Wirkung ist eine so schnelle, daß die Schmerzen meist schon nach der ersten Einreibung verschwinden. Preis 50 Pfg. und 1 M. die Flasche; vorrätig in den meisten Apotheken.

Kaiser's

Pfeffermünz-Carmellen

leisten bei jedem Kranken Magen die ausgezeichnetsten Dienste. Bei **Appetitlosigkeit, Nebelstein und Magenweh** unentbehrlich. Necht in Pak. à 25 S bei
Fr. Keim.

Königl. Kurtheater.

! Direktion Peter Liebig.

Am Montag den 6. Juli 1891.

Die Kinder der Exzellenz.

Lustspiel in 4 Akten von E. v. Wolzogen und William Schumann.

Am Dienstag den 7. Juli 1891.

Die Leibrente.

Lustspiel in 5 Akten von G. von Moser.